

Fischer
rzt für Haut- und
erkrankheiten
rathenbehandlung
wird 3557
ustag, d. 7. Juli
eilet s. in.
nster i. W.,
mannstraße 20.

Bocholt
e. V.
1897.
al: Bürgerkrug.
Städt. Turnhalle.

neiten:
-10 Uhr
Frauenabteilung.
-10 Uhr
abt. u. Altere, rge,
-4 1/2 Uhr
Mädchenabteilung.
9-10 1/2 Uhr
Männerabteilung.
-6 1/2 Uhr
Knabenabteilung.
er Turnrat.

th-Verein.
von 8-6 Uhr:
stunde.

urins.
entag) abend
de Vereine
mmulung
Paulus. 3551
eiche
a Jmenau
elektrotech. Abt. für
e. W. Schmidt

Preuß.
Lotterie.
10. d. M., beginn
1. Klasse sind
aben. Preis für
1. M. 20.-, 2. M.
5.-, 3. M. 3520
ert.
e. W. Schmidt

unruhigen
Kindern
Büflos wohl-
Kindererzie.
Nur bei:
e. W. Schmidt

aschen
Stück Leder
50 Mk.
emlin.

infen
isch?

verfassen Stoma-
n und bereiten (H)
Toden von Jucker
5 1/2 M., wickelt
up mit Original-
einfache für 75 M.
e. W. Schmidt

obil,
Wagen, einmal
e. W. Schmidt

548
D 920 an D
nionen. Exped.
en.

usen
t wunderbar
tiroler Engländer
M. 1.-.
e. W. Schmidt

tipptaree
staree
1402
eldmarkt 519,
Erbs.

Bocholter Volksblatt

Wegzugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf., von der Post abgeholt viertel-
jährlich M. 1.50, durch die Verkäuf-
er ins Haus gebracht M. 1.80. — Geschäfts-
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nord-
straße 27 (Fernsprecher Nr. 92),
Rheide, J. G. Sams. Anholt,
Deo Gremer.

43. Jahrgang.

Nr. 154

Dienstag, 7. Juli 1914.

Nr. 154

Anholter Zeitung

verbunden mit
Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Aemter Rheide, Dingden, Lieden und Werth

Die Anholter Zeitung ist ein öffentliches
Blatt. Sie ist in der Regel am Montag
abends 6 Uhr. Die Anholter Zeitung
ist ein öffentliches Blatt. Sie ist in der
Regel am Montag abends 6 Uhr.

Wichtigste Nachrichten
aus der Provinz und aus dem Ausland.
Die Anholter Zeitung ist ein öffentliches
Blatt. Sie ist in der Regel am Montag
abends 6 Uhr.

Kinderzulagen für Beamte.

Die Lösung der sozialen Frage für die Beam-
ten ist eines der wichtigsten und zugleich
schwierigsten Probleme der Zeit. Jede Beam-
tenbesoldungsreform bringt gewaltige Umwälzun-
gen in dem Finanzkörper des Reiches und des
Landes. Und wir wissen, daß die Besoldungsre-
form von 1909 nur durch die provisorisch gemeinten
Steuerzuschläge ermöglicht wurde, die wir ja nun
fast als definitiv zu betrachten haben werden.
Selbst bei der eben in Preußen verabschiedeten klei-
nen Besoldungsreform, die kaum in Betracht
kommt und nur einigen wenigen Beamtenklassen
eine kleine Aufbesserung gebracht hat, mußte ganz
gehörig gerechnet und kalkuliert werden. Und mit
heilfälligen Grübeln denken unsere Staatsmänner an
das Jahr 1918, in dem eine neue große und grund-
legende Beamtenbesoldungsreform kommen soll.

Inzwischen hält die Vertierung aller Lebens-
mittel an, und die Beamten bleiben dahinter ver-
hältnismäßig immer mehr zurück, jedoch ihr Not-
lage immer größer wird. Unter diesen Umständen
ist man in Erwägungen darüber eingetreten, ob
nicht den Beamten auf die Weise geholfen werden
kann, daß man den kinderreichen Beamten beson-
dere Zulagen als Erziehungszulagen gewährt.
Diese Idee, welche besonders auch im Zentrum
vieler Freunde gefunden hat, geht zweifellos von
einem sehr geordneten sozialen Gedanken aus. Und
sie ist auch in ihren Grundzügen vom Gesichtspunkt
der Gerechtigkeit getragen. Dennoch hat sie in den
Beamtenkreisen selbst wenig Gegenliebe gefunden,
weil die Beamten befürchten, daß sie, wenn erst
einmal diese Kinderzulagen eingeführt
sein werden, eine großartige Besoldungsreform
auf den Sanft Nimmererbschaft hinausgeschoben
werden würde. Auch sagen sich die Beamten, daß
dieser ihrer Kollegen, welche auf einen kin-
derlosen Blick können, in späteren Jahren, wenn
erst die Kinder erwachsen sind und Geld verdienen
können, besser daran sein, als sie, die kinderlosen,
und daß sie auf diese Weise vor den kinderreichen
Kollegen in ungerechter Weise benachteiligt wür-
den. Nichtsdestoweniger hat sich die Idee der Kin-
derzulagen schon gut durchgerungen, und im preu-
ßischen Abgeordnetenhaus weitestens wäre eine
unzweifelhaft Mehrheit dafür zu haben gewesen.
Auch von der Regierung konnte man bisher anneh-
men, daß sie dieser Art der sozialen Reform ge-

neigt sei. Wenigstens war es nicht unbekannt ge-
blieben, daß in den Bureaus des Finanzministeri-
ums bereits Entwürfe für eine diesbezügliche Vor-
lage ausgearbeitet wurden.

Nunmehr werden wir durch die offiziöse Mit-
teilung überrascht, daß es wieder einmal nichts ist,
daß die Regierung einweisen nicht daran denkt,
die Idee der Kinderzulagen für Beamte noch wei-
ter zu vertiefen. Zu diesem Entschluß mag die
Statistik beigetragen haben, die die Regie-
rung über den Haus- und Familienstand aller in
einstmännigen oder dienstlichen Stellen befindli-
chen Beamten hat aufnehmen lassen, und zwar nach
drei, den höheren, mittleren und Unterbeamten ent-
sprechenden Wohnungsgeldaufschlaggruppen. An
diese mußte man sich anschließen, weil nicht alle
Beamten einen bestimmten Rang besitzen. Von
dem sozialen Gesichtspunkt aus, daß es umso vor-
teilhafter ist, je größer die Zahl der verheirateten
Beamten und die Kinderzahl ist, wird das Ergeb-
nis der Erhebungen als günstig bezeichnet. Wir
entnehmen der diesbezüglichen offiziellen Mit-
teilung das Folgende: Von allen Beamten waren
nur 9.03 Proz. ledig, darunter 8.14 Proz. ohne
Hausstand. Von sämtlichen verheirateten Beam-
ten waren 12.27 Proz. kinderlos, bei den Unterbe-
amten sogar nur 10.25 Proz. Mehr als zwei Kin-
der besaßen 45.75 Proz. bei den Unterbeamten 49.74
Proz. Im Durchschnitt entfallen auf jeden verheir-
teten Beamten rund 2.3 Kinder, auf jeden Unter-
beamten rund 2.9. Hiernach also ist erwiesen, daß
das sogenannte Zweifelhafte in unsern Beam-
tenstände noch nicht Wurzel geschlagen hat. Wenn
heute etwa schon Kinderzulagen eingeführt wären,
so würden sie den weitesten Kreisen der Beamten-
schaft vor allen aber den Unterbeamten zugute
kommen. Dann heißt es am Schluß jener offi-
ziösen Notiz: „In irdigen Auffassungen vorzubeu-
gen, sei aber darauf hingewiesen, daß im gegen-
wärtigen Zeitpunkt weder im Reich noch in Preu-
ßen an die Einführung derartiger Zulagen gedacht
wird.“

Das heißt also: Wenn das Glend des Zwei-
felhafte von unserer Beamtenschaft schon Be-
sitz ergreifen hätte, dann würde man die Zeit für
die Kinderzulagen als unpassend für gekommen er-
achten. Allein einzuweisen ist ja noch keine Gefahr.
Das sind soziale Gesichtspunkte sehr sonderbarer
Art. Das mag vertehen, wer kann. Sonst gilt
doch im Leben der Erziehungssache, daß man den
Brunnen nicht erst zudecken soll, wenn das Kind

hineingefallen ist. Die Staatsweisheit unserer ver-
antwortlichen Regierungsmänner will aber erst
warten, bis das Unglück da ist, und dann glaubt
man, es durch Kinderzulagen wenden zu können.
Jedenfalls wird im Herbst, nach der Eröffnung
der Parlamente mit der Regierung hierüber ein
ernstes Wort zu reden sein.

Deutschland.

Des Kaisers Nordlandsreise.

Der Kaiser ist am Montag vormittag 9 Uhr 15
Minuten von Potsdam nach Kiel abgefahren, von
wo er die Nordlandsreise antreten wird. Die Kai-
serin ist um 10 Uhr von Station Wilhelmsruh nach
Wilhelmshöhe abgefahren. In ihrer Begleitung
befinden sich Prinz und Prinzessin Eitel
Friedrich, die sich einige Tage in Wilhelmshöhe auf-
halten werden.

Zwei neue preussische Staatsminister.

Der Kaiser hat den Staatssekretär des Reichs-
schatzamts Kühn und den Staatssekretär des Aus-
wärtigen Amtes v. Jagow zu Staatsministern und
Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums
ernannt. Die Ernennung, soweit sie Herrn v.
Jagow betrifft, entspricht einem schon früher ge-
äußerten Brauche, da der Staatssekretär zugleich die
Funktionen des preussischen auswärtigen Ministe-
riums wahrnimmt. Bei dem Staatssekretäre Kühn
handelt es sich um die Wiederholung eines einma-
ligen Falles. Vor ihm wurde seinerzeit der dama-
lige Reichsschatzsekretär Dr. Sydow zum preu-
ßischen Staatsminister ernannt, und zwar, weil er
diese Ernennung zur Bedingung gemacht hatte um
einseitliche Aktion für die große Reichsfinanzre-
form zu sichern.

Gegen Lebensversicherungen aus Altersrückfällen.

Vielfach war es schon geworden, Ordensver-
leihungen aus dem Grunde zu beantragen, weil
Personen von guter Qualifikation das Alter von
80 oder auch nur von 75 Jahren erreicht hatten.
Die offiziös verlautet, soll künftig eine Ordens-
auszeichnung mit Altersrückfällen überhaupt nicht
mehr beirundet werden dürfen.

Ein Reichsüberschuß.

Im Reichsanzeiger wird der endgültige Reichs-
finanzabschluß für 1913 veröffentlicht. Zusam-
menfassend wird darüber gesagt: „Im Ganzen hat

sie hiernach ein Ueberschuß von 20 952 318,26 Mark
ergeben, welcher den gesetzlichen Bestimmungen
entsprechend auf das Rechnungsjahr 1914 übertra-
gen worden ist. Bei diesem Ergebnis bleibt indes-
sen zu berücksichtigen, daß von dem Rechnungsjahr
1913 ab der besseren Ueberführbarkeit wegen die
Ueberführungen übertragbarer Fonds wie Aus-
gaben behandelt werden, die auf Mittel späterer
Jahre vorzuschüsse geleistet sind und die demzu-
folge als Minusreste erscheinen. Das Gesamtan-
gabesoll hat sich demzufolge um die entsprechenden
Beträge ermäßigt und das Ergebnis um eben-
viel günstiger gestaltet. Würden die bezeichneten
Ueberführungen wie bisher auch im Gesamtau-
gabesoll erscheinen, so würde der Ueberschuß zum
größeren Teil ausgeglichen sein.“

Die bayerische Regierung und die Reichsarbeits- losenversicherung.

Die amtliche Bayerische Staatszeitung schreibt:
„In der letzten Zeit ist eine Mitteilung durch die
Presse gegangen, daß die bayerische Staatsregie-
rung bei der Reichsleitung Schritte zur Herbei-
führung einer reichsgesetzlichen Arbeitslosenver-
sicherung unternommen habe. Diese Mitteilung ist
vollständig aus der Luft gegriffen. Wie sich schon
aus den Ausführungen der bayerischen Denkschrift
zur Frage der Arbeitslosenversicherung und Arbeits-
losenversicherung im Landtag ergibt, erachtet auch
die bayerische Staatsregierung die Einführung
einer reichsgesetzlichen Arbeitslosenversicherung
aus mehrfachen zwingenden Gründen zurzeit für
undurchführbar. Ein Wechsel in dieser Auffassung
ist nicht eingetreten, es wurden deshalb auch kei-
nerlei Schritte in der gedachten Richtung unter-
nommen.“

Der erste Welle im Braunschweigischen Staats- ministerium.

* Braunschweig, 5. Juli. Wie die „Magdebur-
gische Zeitung“ meldet, ist der Regierungsrat Al-
fred Dedekind in das braunschweigische Staatsmi-
nisterium berufen worden. Dedekind gehört einer
führenden braunschweigischen Welfenfamilie an.
Konservative Auslassungen über die christliche Ar-
beiterbewegung.

Das Zentralorgan der konservativen Vereine
Deutschlands, die Mitteilungen aus der konservati-
ven Partei, bringen in der Nr. 24 vom 13. Juni
1914 einen Artikel über die christlich-nationale Ar-
beiterbewegung, worin Ziffern aus einer kürzlich

Bauernblut.

Roman von Felix A. Bor.

„Dann sollst Du auch Deinen Teil davon ha-
ben“, sagte Baldwin. „Bis jetzt habe ich nur
Zorgen und Kette bis an den Hals in Schulden! —
Aber trotzdem fürchte ich mich nicht — es muß vor-
wärts gehen! — Freilich, wenn man bar Geld
hätte, ginge es doppelt so schnell. Hätte ich jetzt
nur tausend Taler, so könnte ich ein feines Geschäft
machen! — Dann kaufe ich ein halbes Dutzend
Kinder und fünfzig Schafe. Die fleische ich am Land
der Wüste weiden und in zwei Jahren wäre der
Besand verdoppelt! — Schau nur, Wilm, welche
Kraft das Wasser hat! Ueberall, wo nur ein Tröpf-
lein hinfiel, da wird die Erde fruchtbar, da be-
gint es zu keimen und zu sprossen. Es ist, als ob
der Same der Gräser und Kräuter seit hundert
Jahren im Lande liege und nur darauf gewartet
habe, zum Leben und zum Wachstum erweckt zu
werden! — Sandboden heist das Gras an vielen
Stellen, und so frisch und saftig ist es, daß es schade
wäre, wenn es im Sonnenbrand verdorren müßte.
Ach, Wilm, — das wäre eine Weisel!“
Wilm blinzelte in die Sonne, schielte nach Ev
hinüber und sagte:
„Ev, oben am See? — er sagte jetzt immer groß-
artig: am See! — da hab ich ein paar feiner Wilm-
lein! — Willst net helfen? — An Deiner
Wilm, mein ich, da müßten sie sich aut ausnehmen,
weils doch heute Sonntag ist! — Oder Du stichst's
in den Herrgottswinkel!“
Ev nickte. „Doch recht, Wilm! — So ein
Einkauflein an der Brunt, das sieht ganz feierlich
aus! — Ich bring Dir auch ein paar Wilmlein mit
— und dem Baldwin auch.“
Sie eilte flink davon und schmettete ein fedes
Lied in die Luft:
„Drauf ist alles so prächtig
Und es ist mir so wohl.“

Wenn mein'm Schälke bedächtig
E Stränkle i hol.
Mein Herzle tut sich freue
Und es blüht mir auch darin
Im Mai, im schöne Mai-e
San i viel no im Sinn —

Die beiden tauschten der munteren Sängerin
und Wilm deutete ihr nach: „Die hat halt auch
ihre Päcklein zu tragen, die Ev! Und dazu kein
kleines! — Aber merken lassen tut's sie es net um
die Welt, daß i' ihn gern hat, den Hans: Na ja —
wird schon recht werden!“
Und gleichsam als Bestätigung seiner Worte
klang es ihnen von Ev's Lippen zu:
„Unser Herrgott wird's scho mache,
Dah er a'tammen uns tut!“

Nun stieß auch Baldwin einen gelinden Seufzer
aus; er dachte an seine Hanne und was noch zwi-
schen seinem Glück lag — aber er schwieg, da ihn
das schlichte Lied, das so viel Lebenswärme und
Vertrauen in sich schloß, tief ergreifen hatte.
Als das Lied verklungen war, sagte er: „Wa-
rum hast sie denn fortgeschickt, die Ev?“
„Weil ich mit Dir a' reden hab“, antwortete
Wilm.

„So red! — Aber wir können dabei hinausgehen
an den See und die Gölzfallen schliefen, die wir
vor den Kanälen angebracht haben. Ich meine, für
heute ist Wasser genug abgelaufen. Das Mittelstück
hat überhaupt Feuchtigkeits für mehrere Wochen,
morgen leiten wir das Wasser nach beiden Seiten.“
Wilm nickte und während sie langsam dem See
zustritten, sprach er: „Schau, Baldi, ich bin jetzt
mehr als vierzig Jahr in eurer Familie auf dem
Waldhof gewesen und ich glaub jet ganz unnah.“
„Aber Wilm“, rief Baldwin, der nicht wußte, wo
dieser hinauswollte, „Du gehörst doch zu uns! —
Du bist sozusagen ein Familienmitglied — ein Stück
Heimat! Du weißt doch, wie wir alle an Dir
hängen, wie gern wir Dich haben.“
„Das hab ich wissen wollen, Baldi! — Und nun

hör mich an. In den vierzig Jahren hab ich mir
ein bißchen was erspart, das soll nach meinem Tod
der Wilm und ihrem Jörg gehören! — Daß drei-
tausend Mark sind es, Baldi! — Denn die Trinf-
gelder auf dem Waldhof und die „Christkindle“,
die waren net schlecht! Und alles hab ich auf d'
Sparfäß“ getragen, ja! — Und da liegt nun das
Geld und ich hab nichts davon, gelt? — Und du,
Baldwin, Du hast Sorgen, Du kannst's Geld brau-
chen. Jetzt tu ich Dich bitten, Baldi: nimm das
Geld! — Kauf damit Küh und Schafe und was Du
willst — aber nimm's! Du tust mir einen rechten
Gallen damit! — Ja, das tust Du! Weist, ich
hab immer so heillose Angst, die Kass' könnt' ein-
mal über Nacht verfrachten — oder der Kasser
könn' durchbrennen — so was kommt doch oft vor,
net? — Also, Baldi, schau, ich bitt Dich: nimm das
Geld! Nimm's!“

Baldwin war gerührt von der Liebe und Treue
dieses Mannes. Da hatte sich jetzt der arme Knecht
vierzig Jahre lang abgerackert, gedreht und sich
jeden Genuß verjagt, um einen Notpfennig für sich
und seine Verwandten zu ersparen! — Und nun
bot er diese Frucht seiner vierzigjährigen Arbeit
seinem Herrn an, ohne zu ärgern, ohne jede Furcht,
daß alles verloren sein könnte! Ja, er redete sich
sogar ein, es sei hier besser angelegt und aufgehoben
als auf der Bank, die doch in Ewigkeit nicht
fallieren konnte.

Baldwin legte seinen Arm um Wilms Nacken,
als sei dieser sein liebster Freund, und sagte:
„Mein lieber Wilm, Du bist ein so treuer Mensch,
wie man ihn selten findet. Du meinst es gut mit
mir, das weiß ich. Aber trotzdem kann und darf
ich Dein Angebot nicht annehmen. Denn ich weiß
nicht, ob ich Dir jemals die entsehte Summe
wieder zurückgeben könnte.“

„D, da hab' ich keine Sparg!“ rief Wilm.
„Aber ich! — Meine Pläne können sichschlagen,
dann stecke ich tiefer im Sumpf als jetzt. Wenn Du
allein kinstest, dann ginge es wohl an, aber Du

mußt für Deine Schwester sorgen, für ihren Bus-
ten, für Dich selber — fleh, mein lieber Wilm: es
acht nicht! Ich danke Dir für Dein Anerbieten —
aber annehmen kann ich es nicht!“

„Aber wenn ich doch Vertrauen zu Dir habe! —
Baldi, ich bitt Dich, nimm das Geld! Gleich mor-
gen hol ich's auf der Sparfäß!“

„Mein, Wilm — ich verbiete es Dir!“
„Oho, Baldi! — Es ist doch mein Geld! — Ich
kann doch anfangen damit, was ich will.“

„So war's nicht gemeint, Wilm! — Ich wollte
bloß sagen, daß Du keine Dummheit begehest und
das Geld einem Wollsch in den Rücken wirfst, der
es verflucht!“

„Das versteht ich net, Baldi! — Ich weiß nur,
daß ich's gut gemeint hab. Wenn Du nicht willst
— nun so bleib's eben beim alten! — Aber schon
war's gewesen, Baldi, und aufricht hätt's mich!
Denn Dir nur: da draußen weiden ein halb Duz-
zend Kühe, alle mit hellem Glodengestirn, und
vierzig, fünfzig Schaf laufen über die Heide! Die
Kammer, die Schafe stöken — und mitten drin steht
der alte Wilm, im Schlafputt und blauen Mantel,
auf die Schippe geküßt! — Ja, Baldi, wär das net
schön?“

Baldwin antwortete leise: „Es gibt viel
Schönes im Leben, Wilm, das wir gern haben
möchten! Schön ist es, etwas, das man sich wünscht,
zu besitzen — aber schön ist auch das Verzichten,
das Entlassen! Es liegt Mut und Größe darin.“

„Nun ja, dann also net!“ sagte Wilm ängstlich
und in seinem Gesicht und in seinen Augen begann
es zu zucken, als ob er Gedanken, die ihn bewegten,
verbergen wollte.

„Sei mir nicht böse, Wilm!“ sagte Baldwin.
„Das bin ich doch nicht!“ erwiderte Wilm. „Im
Gegenteil, weil ich mein Geld behalt! — und damit
tun kann, was ich will! — Aber jetzt will ich die
Falten austreten! — Nein, nein, laß nur — Du
kannst Dich beschmutzen.“

Dorfschönung folgt.

dem 41 Wagen aus
nd, England, Besi-
men, schütteln die
h ab. Drei Merce-
Blage und Opel mit
ohes und plazierte
Kilometer lange
ven und Steigun-
rshafen werden.
Strecke stellte noch
n Wagen und Bo-
blatheit von ca. 100
für die Vordrall-
wie ein Uhrwerk
dustrie der ganzen

Städte tag.

en Freitag der 26.
n, dem jetzt 80
mmen angelassen
her liegt zunächst
Vortrag über die
Er kam dabei auch
entralen und den
Stadt Bochum be-
stehen Steinfolien-
nibal und elektr.
Werkstoffen, Stinnes
1905 Fernaus an
11 und auch Gel-
nd Essen teilweise
de der gegenwärtig
stellungen beträgt
über den Entwurf
sprach Bürgermei-

Oberpräsident von
räsident von Kres-

cholt sprach über
Mittelstadt. Er
ritativen und öffent-
liche Aufgabe der
lung der Tuberku-
lisen, die Weber-
familien, deren Be-
ge für die Erkrank-
und Anfallentente
Schlafverhältnisse,
räftiger Nahrung,
erzten vorbeugen.
t im Einnehmen die
Küchenstellen, die
en mit der Züge-
den Krankenkassen,
Polizeiverwaltung
Nocholt getroffenen
Bestimmung.
odum sprach dann
Städte tag wurde Sie-

mes.

igen Jahren haben
Kloster ein Museum
egenständen aus den
entst. Da die
n ihre Missionare
durch die drei Män-
stern hin. Im er-
us der ägyptischen
de ausgeführt. Es
mien und die Zon-
e bis zu 2000 vor
kommt eine reiche
sowie eine Münz-
e finden wir eine
er chinesischen und
schiedenen Trachten

ohn, Giebert...
as macht weil die
weiblichen Blau-
ide, Gekle und
Weiß Gott, wa-
uch sonst ist er ja
er lebt in jeder
immer, es ist die
ie mich sieht. —
age, er steht halt
r, der meine Nase
äußerlich zu äh-
er lebhaft fort
offene Züge ein-
e lieber, was bu-
ast. Meines Bl-
tante noch Ver-

e und kommt spä-
er häufig und er-
Ägypten erzählen.
Sybille ein, de-
stelligkeit strahlte,
u Worte kommen.
hören, ob er sich
orfschung folgt.

der!

erland
matpflege.
Temming,

der Völker, die seinen Seidenhandeln und Glas-
webereien, Porzellan, und Glaskunst-Sachen,
Glasmalerei und Holzschneiderei, Muster chinesi-
scher und japanischer Buchdruckerei, sowie zahlrei-
che andere Gegenstände, die diesem Volke des
Ostens eigen sind, sind hier ausgestellt. Aus Holz
gefertigte Modelle der Pagoden, ein chinesisches
Theater, Marterwerkzeuge der letzten Christenver-
folgung, Ploden und Kullagegenstände der Seiden,
eine Dollendarstellung, eine Waffenammlung, be-
sonders aber einige sehr alte chinesische Gemälde
auf Seide ergänzen diese Ausstellung. Nicht ver-
gessen dürfen wir die feinen japanischen Sada-
betten sowie deren Kunstfertigkeit im Sticken von
bildlichen Darstellungen. Der dritte Saal führt
uns in die Missionen von Nord- und Südamerika.
Eine Reihe von Schlangen und präparierten Hän-
ten, eine Käfer und Schmetterlingsammlung von
Brasilien, eine Muschel- und Korallenammlung,
Vertreter aus der Vogel- und Insektenwelt geben
diesem Saale ein buntes Gepräge. Dazu kommen
noch einige Muster der Teppichweberei, die uns die
große Kunstfertigkeit der beschriebenen Völker Nord-
amerikas zeigen. So bietet das Museum eine
Fülle des Schönen und das Heranführen der
Besucher, daß die Sammlung beständig ver-
mehrt werde. Manchen dürfte sich deshalb ein
Ausflug nach Dorsien empfehlen lassen. Beson-
ders des Sonntags bietet ein Besuch ausgleich mit
Besichtigung der Bauwerke. Auch ist es im Interesse der
Missionen nur zu wünschen, daß wir einmal etwas
besser jene Völker kennen lernen, unter denen un-
sere Landsleute in edler Selbsthingabe arbeiten.
Da der Eintritt zum Museum frei ist, sind alle, die
Zeit oder Muße nach Dorsien führt, zu einem Be-
suche eingeladen. Das Museum ist geöffnet jeden
Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag von zwei
Uhr bis zum Abend. Auch an andern Tagen wird
auf die Bitte hin gerne der Eintritt gewährt. Alle
Besucher waren bisher voll der Anerkennung über
das, was ihnen geboten wurde. Besonders jedoch
konnten Wünsche von Schülern nur Vorteil davon
haben, daß sich den Kindern einmal in Wirklichkeit
darbot, wovon sie sich sonst nur schwer einen rechten
Begriff machen können. Diesen sei deshalb das
Museum besonders als Ziel ihres Ausfluges em-
pfohlen.

* Buer, 6. Juli. Beim Baden im Rhein-
kanal hierseits erkrankte der Bergmann Bruno
Wahl aus Buer, Kreis Frankfort. — Ein 19
Jahre alter Arbeiter, der an einer Brücke
über dem Rhein-Kanal arbeitete, ausfuhrte,
stürzte plötzlich ab und erkrankte ebenfalls. Beide
Männer sind gestorben.

* Dortmund, 6. Juli. In der Nacht zum Son-
ntag hat sich der Arbeiter Gravenstein im Kaiser
Wichem-Bain erschossen.

* Essen, 6. Juli. Heute wurde die neuerbaute
St. Hubertuskirche im Stadtteil Oberbergel durch
Hrn. Weihbischof Dr. Kaasberg feierlich ein-
geweiht. Die St. Hubertuskirche ist die 19. katho-
lische Pfarrkirche in Essen. Sie ist mit einem Kosten-
aufwand von 300 000 M. erbaut worden. Baumei-
ster der Kirche und des Pfarrhauses war Prof.
Kieserling in Düsseldorf.

* Düsseldorf, 6. Juli. In der Regerischen Eisen-
Stahl- und Metallwerke ist bei der Stahlher-
stellung ein Schmelzofen geplatzt. Durch umherflie-
gende glühende Massen wurden zwölf Arbeiter
verbrannt, darunter zwei schwer. Die Ursache ist
noch unbekannt.

* Köln, 6. Juli. In der Medwiltstraße in Köln-
Süd wurden drei Kinder von einem eisernen Gitter-
zaun, das aus den Angeln ging, begraben. Ein
fünfjähriger Knabe war sofort tot; ein vierjähri-
ger Knabe und ein gleichaltriges Mädchen wurden
schwer verletzt.

Aus aller Welt.

— Spandau, 6. Juli. Gestern nachmittag um
3 Uhr wurden durch das Verbrechen der Schuppan-
leitung beim Gute Vornim 5 Personen verurteilt und
6 verurteilt. Durch einen Zufall rief einer der Trä-
der der Ueberlandzentrale Spandau und fiel zur
Erde. Durch den lauten Knall, der dabei zu hören
war, wurden einige Feldarbeiter — sogenannte
Sachseingänger — herbeigelaufen, die in dem Glauben
waren, sie könnten sich elektrifizieren, eine Kette von
11 Mann bildeten, während der erste das herunter-
hängende Drahtseil ergriff. In diesem Augen-
blick kam der zerrissene Draht mit einer der ande-
ren Drähte in Berührung und der dadurch ge-
schlossene Strom ging durch die Körper der die
Kette bildenden Leute. Sie stürzten sofort be-
nimmungslos zu Boden. Ein schnell herbeigelaufener
Arzt konnte bei 5 nur noch den Tod feststellen, wäh-
rend die 6 anderen nach stundenlangen Wund-
wunden des Arztes und einer inagischen Herbeigee-
rten Sanitätskolonne wieder ins Leben gerufen
werden konnten. Zwei von ihnen haben aber so
schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit
dem Leben davon kommen können. Die Toten
haben an den Händen und am ganzen Körper
schreckliche Brandverletzungen. — Von technischer
Seite wird zu dem Unglück bei dem Kronen-
Vornim geschrieben: Der zerrissene Draht fiel nicht
auf den aufsteigenden Erdboden, so daß ein Kurz-
schluß verursacht wurde und die Leitung von selbst
sich selbst unterbrochen konnte, sondern auf eine
Felle, so daß nur ein schwacher Stromübergang
zwischen Draht und Erdboden stattfinden konnte.

— Seilun, 5. Juli. Der in der Nacht zum Son-
ntag von See einkommende Frachtdampfer „Saxo-
nia“ übertraute im Stettin-Schiffhafen der Schif-
fahrtsdirektion in der Dunkelheit ein unbesetztes
Boot, in dem sich 4 aus dem Dorfe Schwabach stam-
mende Männer befanden. Das Boot wurde stark
beschädigt. Drei der Insassen ertranken, der vierte
wurde mit Hilfe des besetzten Nachschiffes kap-
pariert, der ihm vom Dampfer aus zugezogen
wurde, gerettet.

— Bad von Holland, 5. Juli. Der von Amster-
dam kommende Abendzug für den Dampfer nach
Harwich hat auf dem letzten Bahnhof infolge Ver-
fahrens der Bremse den Bremsschiff überfahren und ist

in den Schallerraum hineingefahren. Zwei Per-
sonen wurden schwer, eine leicht verletzt. Von den
Reisenden ist niemand zu Schaden gekommen.

— Rom, 5. Juli. Ueber ganz Italien sind
furchtbare Gewitterstürme niedergegangen, die zum
Teil recht schweren Schaden anrichteten. Am Po-
flusse wurden drei Personen vom Blitz getroffen
und getötet. In Venedig schlug der Blitz in eine
Wand ein, die auf der Stelle sank. Mehrere Per-
sonen fanden hierbei ihren Tod.

— Petersburg, 4. Juli. Moskauer Zeitungen
melden das Vordringen der Pest an der Wolga.
In aller Stille sind sehr bedeutende Maßnahmen,
die Beigabe von medizinischem Personal an jeden
Zug, getroffen worden, doch herrscht Mangel an
Keräten. Die „Nowoje Wremja“ fordert in ihrem
Leitartikel scharfgelegenen Angriff der Regierung ge-
gen die ansehnlich wachsende Gefahr.

— New York, 5. Juli. Der gemeindliche Eintrag
einer Mietskaserne in der oberen Stadt ist nach
Antrag der Polizei darauf zurückzuführen, daß eine
Bombe, die in dem Gebäude hergestellt wurde, ex-
plodierte. Spätere Meldungen geben die Zahl der
Toten auf drei an, unter denen sich ein Führer des
Verbandes der Industriearbeiter befindet.

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Wesel für das Jahr 1913.

Die Handelskammer hat im 1. Teil ihres
Berichts veröffentlicht. Derselbe gibt zunächst die
bei der Festlegung der Kammer am 28. Juni 1913
gehaltenen Vorträge wieder: einen Überblick auf
die 75 Jahre der Tätigkeit der Handelskammer,
verfaßt von ihrem Syndikus Dr. Meurer, sowie
einen Vortrag des Herrn Fabrikbesizers Dr.
Schwarz über die Entwicklung der Textilindustrie
in Wesel, und berichtet dann über die allgemeine
wirtschaftliche Lage und den Geschäftsgang von
Handel und Industrie im Handelskammerbezirke.
Daraus entnehmen wir das Folgende:

Am Berichtsjahre kam die Aufwärtsbewegung
der letzten Jahre zum Stillstand. In der zweiten
Hälfte des Jahres war sogar ein erheblicher Rück-
gang der wirtschaftlichen Verhältnisse auf fast allen
Gebieten zu verzeichnen. Die Gründe hierfür
dürften in der durch die Hochkonjunktur hervor-
gerufenen Ueberproduktion, in der Unsicherheit der
politischen Lage und in der Verflechtung des Geld-
marktes zu suchen sein.

Trotzdem ist das statistische Bild des Jahres
kein ungünstiges. — Der Außenhandel hat gegen-
über dem Vorjahre noch eine Steigerung erfahren
und zwar ist der Wert der Ausfuhr um ein Be-
deutendes, um rund 1124 Millionen M. gestiegen;
er betrug 10 080 Millionen M. gegen 8 956,8 Mil-
lionen Mark im Jahre 1912. Der Wert der Einfuhr
hat sich demgegenüber nur um 109,7 Mill. Mark
gehoben; er betrug 11 286,7 Mill. Mark gegen 11 017
Mill. Mark im Jahre 1912. An der Zunahme der
Ausfuhr beteiligten sich hauptsächlich Kohle und
Eisen. In zweiter Linie kamen infolge der guten
Ernte aus landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Be-
tracht. An Einfuhr wurden im Berichtsjahre
1913 11 Mill. Tonnen gefördert, und damit 14,42
Mill. Tonnen mehr als im Vorjahre. Der reine
Eisenrohstoffverbrauch stieg sich um 10,21 Mill.
Tonnen. Die Rohstoffherstellung stieg von 17,87
Mill. Tonnen auf 19,81 Mill. Tonnen und die
Kohlerzeugung von 20,14 Mill. Tonnen auf 32,17
Mill. Tonnen. Diese Steigerungen sind allerdings
teilweise darauf zurückzuführen, daß das Jahr 1913
nicht, wie 1912, durch Wagenmangel und Bergar-
beiterausstand behindert worden ist. Auch der in
der zweiten Hälfte des Jahres energisch einsetzende
Konjunkturrückgang hat das Gesamtergebnis
nicht wesentlich beeinträchtigen können.

Die Reineinnahmen sind im Berichtsjahre um
16,9 Mill. M. von 1 224,2 Mill. M. auf 1 207,8 Mill.
M. zurückgegangen. Allein der Minderertrag in
Zöllen stellte sich auf 88 Mill. M. Die Gründe hier-
für liegen wohl einmal in der durch die gute Ernte
hervorgegerufenen geringeren Einfuhr ausländischen
Getreides und ferner in den Mindereinnahmen an
Börsensteuern.

Die Einnahmeveränderungen weisen demgegenüber
im Personen- und Güterverkehr eine Zunahme auf.
Nur beim Monat November ist beim Güterverkehr
ein Rückgang gegenüber dem Vorjahre bemerkbar.
Die Summe der Einnahmen aus dem Güterver-
kehr betrug rund 205 Mill. M. gegen 191 Mill.
M. im Jahre 1912. Die Gesamteinnahmen sind
um rund 74 Mill. M. oder 3 1/2 % gestiegen.

Es wäre unrichtig, aus diesem an sich günstigen
Bilde, das fast durchgehend eine Steigerung der
Produktionskraft zeigt, zu folgern, daß das Ber-
ichtsjahr ein allseitig zufriedenstellendes gewesen
wäre, denn es kommt weniger auf diese Produkti-
onssteigerung an als darauf, wie sich der Absatz
vollzogen hat. Fast durchweg ist aber, namentlich
in der zweiten Hälfte des Jahres, ein erheblicher
Preisrückgang zu verzeichnen, der die Lage von
Industrie und Handel äußerst ungünstig beein-
flusste.

Zu diesem Preisrückgang trat die unersetzliche
Lage des Geldmarktes. Der Reichsbankdiskont
hielt sich bis zum 27. Oktober auf der gewaltigen
Höhe von 6 Prozent. Von da ab sank er bis Ende
Dezember auf 5 Prozent. Das Kapital übte, veran-
laßt durch die unsichere politische Lage, allent-
halben starke Zurückhaltung. Die Industrie konnte
ihre Ansprüche nur mit großer Mühe befriedigen
Sehr zu leiden hatten unter diesem hohen Geld-
stande vor allem das Baugewerbe und dessen ver-
wandte Industrien, wie Holzhandel und Baueisen-
industrie. Hypotheken und Baugelder zu beschaf-
fen gestaltete sich immer schwieriger und es wird
eine Aufgabe des Staates wie der Städte sein, hier
helfend einzugreifen.

Ein erheblicher Teil der geldlichen Mittel wird
der Volkswirtschaft außerdem durch das Opfer des
Wehrbeitrages entzogen. Dazu treten die sozialen
Lasten, welche den Gewerbetreibenden schon in so
großer Zahl aufgebürdet sind, daß allenthalben der
Wunsch laut wird, endlich einmal mit der sozialen

Verpflichtung einzuhalten und Industrie und Han-
del Atem schöpfen zu lassen (1). Auf die Dauer
dürfte sonst ein Wettbewerb mit dem Auslande
nicht mehr möglich sein (2).

Wenn somit auch das Jahr 1913 nicht zu den
glücklichen gerechnet werden kann, so ist doch her-
vorzuheben, daß der Konjunkturrückgang sich ohne
festige und plötzliche Erschütterungen vollzogen
hat und es steht zu hoffen, daß, auch wenn die un-
günstige Lage, wie wohl zu erwarten steht, noch
einige Zeit anhält, Handel und Industrie dennoch
diese Probe ohne zu schwere Schädigungen über-
stehen werden.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 7. Juli 1914.

1. Krieger Verein ehem. Angehöriger des XVI.
Armee Korps. Am Sonntagabend fand in der
Kronenburg die Monatsversammlung statt. Herr
Schröder eröffnete und leitete die Versammlung.
Nach einer Begrüßungsansprache an die zahlreich
er erschienenen Kameraden leitete der 1. Vorsitzende
wurde vom Schriftführer ein ausführlicher Bericht
über die letzte Mitgliederversammlung gegeben.
Sodann fand Empfang statt und gleichzeitig Auf-
nahme von 6 neuen Mitgliedern. Am Kriegerfest-
sonntag wird sich der Verein an der um 8 1/2 Uhr
nachmittag stattfindenden Parade und am Umgang durch
die Stadt dem Bocholter Kriegerverein anschließen.
Anschließend findet dann im Vereinslokale
Theater, Konzert und am Abend ein Ball statt.
Am Montag, den 20. Juli, sammeln sich die Ka-
meraden nachmittags um 1 1/2 Uhr auf dem Oster-
markt zum Feldmanöver und Bivak. Die Veran-
staltungen am Kriegerfestsonntag finden nicht, wie
bereits berichtet, auf dem vorjährigen Bivakplatze,
sondern auf dem Gute Bahmann in Stenert, etwa
5 Minuten von der Restauration „Der Jahres-
zeiten“ entfernt, statt. Ferner wurde beschlossen,
von einem Balle am Kriegerfestsonntag abzusehen;
hierfür soll den Mitgliedern aber als Ersatz an
einem anderen Sonntag einen Ball ohne Einfüh-
rung von Fremden gegeben werden. Zum letzten
Punkte der Tagesordnung Delegiertenrat in Köln
erhielt eine Antwort. Dieser Rat wurde beschlossen,
den 1. Juli 1913 gegenüber. Es haben an Kame-
raden im Vorjahre 49 und 41 Kameraden Frauen.
Hier kamen mal wieder die großartigen Vorträge
der Begründungsunterstützungskasse zur Geltung.
Neben einem einvernehmlichen Kameraden erhielt
eine Unterstützung von 200 Mark und jeder Ka-
merad, dessen Ehefrau ihm durch den Tod genom-
men wurde, eine Unterstützung von 50 Mark. Je-
der Witwe unserer verstorbenen Kameraden und
auch vielen Kameraden mag diese Unterstützung
eine erste Hilfe in größter Not gewesen sein. Laut
Beschluss des dies. Abgeordnetenrates in Köln
vom 28. 6. wurden die Beiträge zur Begründungs-
Unterstützungskasse von 5 Pf. auf 4 Pf. herab-
gesetzt; dagegen aber das Sterbegeld der Kame-
raden-Frauen von 50 auf 100 Mark erhöht. Hierbei
mag noch erwähnt sein, daß jeder Kamerad des
hiesigen Kriegervereins des 16. J. A., welcher Mit-
glied der Sterbekasse ist, einen Beitrag von nur
10 Pfennig zu entrichten hat. Welch anderer Bei-
trag ist wohl in der Lage bei gleichem Beitrag eine
derartige Unterstützung zu gewähren? Nach Erle-
gung interner Vereinsangelegenheiten, wurde
mit einem dreifachen Hoch auf den Protektor des
Vereins, den greisen Feldmarschall Graf von Dae-
seler, die Versammlung geschlossen.

2. Missionen. Gestern fand unter reger Betel-
tigung der evangelischen Gemeinde und der Nach-
bargemeinden das diesjährige Missionsfest statt.
Herr Pastor Durabacher-Winkler hielt die Festpre-
digt und Herr Missionar Wit aus Borneo sprach
nachmittags in der Kronenburg in fesselnder Weise
über die Mühe und Aufgaben der Mission unter
den Heiden.

3. Obsterkauf ist hier an Sonn- und Feiertä-
gen, mit Ausnahme des ersten Oster-, Pfingst- u.
Weihnachtsfestes von 4 bis 5 Uhr nachm. ge-
stattet.

4. Rhebe, 6. Juli. Der hiesigen Draisengruppe des
kath. Kreuzbundes ist es gelungen, für den 14.
Juli den Franziskanerpaten Epibius für einen
Vortrag zu gewinnen. Vater Epibius, einer der
hervorragendsten Volkpredner Deutschlands, wird
um 8 1/2 Uhr nachmittag für den Schutengelbund
predigen, um 8 Uhr abends für die Frauen und
Jungfrauen. Um 10 Uhr findet eine öffentliche
Volkversammlung mit anschließender Bettelkol-
lektion im Saale des Herrn Hof. Mölling statt.

5. Anhalt, 6. Juli. Von dem Minister der öf-
fentlichen Arbeiten in Berlin ist die Genehmigung
aus Anlaß der Kleinbahn der Seiderische Steam-
tramway-Maatschappij erteilt worden. Es wird
jetzt schon mit dem Ausbau begonnen worden.

Vermischtes.

Wenn der Wein blüht.

Zu der Zeit, wo Rose, Rinde und Jasmin in ih-
ren Blüten ausstrahlen, öffnen sich die Blüten des edel-
sten Fruchtgewächses, des Weinolfs. Emig arbeiten die
Winger unmittelbar vor der Blüte in den Weinbergen
gilt es doch, die Reben zu „legen“ und anzubinden, und
das Binden sowie die gefällige Peronospora richtig
durch Schöpfeln und durch Kupferalufbrüche zu be-
kämpfen. Wenn dies geschehen ist und, von unten auf
steigend, die „Rebe“ ihre kleinen Blütenstiele
öffnen, legen die Winger ruhig und friedlich im Son-
nenschein das, was ihnen sanften Düften umschwebelt.
Wie sie zu dieser Zeit steht und zum erstenmale blühen
den Wein zu sehen bekommt, ist gewöhnlich entzückend
dieses köstliche Bild soll zu einer so herrlichen Frucht
werden? Sind es überhaupt richtige Winger? Freilich,
nur blüht der Wein anders, als die meisten Blütenflan-
gen: er fängt damit an, die Blütenkrone abzugeben,
ähnlich wie der Mohr zu blühen beginnt, indem er den

„Wimper“ nicht so sehr. Am meisten ist die Blüte
wohl, aber recht gerad: von kleinen, napfförmig
gen, fünfzähligen Kelch am Grunde umgeben, erhebt
sich (nach Ferdinand Schönschön) im Mittel-
punkte der Blüte ein fleischfarbiges Stützchen, das
Stempel ist aus einem eiförmigen Fruchtnoten gebil-
det, der an seinem Grunde von einem orangegelben,
fleckigen Polster umgeben und von einer kleinen, mit
klebrigem Schleim bedeckten Narbe gekrönt ist; inwen-
dig ist er durch eine Scheidewand in zwei Kammern ge-
teilt, deren jede zwei kleine Stempel, die Samenanlagen,
enthält. Rings um den Stempel stehen fünf gelbliche,
kahnförmige Blättchen im Kreise geordnet; sie bilden die
Blütenkrone; jedes der Blättchen bedeckt einen garten-
von gelbem Nektar getränkten Staubfaden. Die Blätt-
chen der Blütenkrone hängen in den Spitzen fest in
einander, so daß sie sich nicht trennen; wenn endlich in
warmer Sommerluft die Staubfäden elastisch voneinan-
der schnellen, so heben sie die Blütenkrone als gesam-
menhängende Kappe empor und werfen sie ab; alsdann
breiten sie sich wie ein fünfstrahliger Stern um den
schwellenden Fruchtnoten. Es gibt, wie man seit den
klassischen Untersuchungen Richards weiß, verschiedene
Arten der Blüten. Manche sind bloß männlich; sie ha-
ben gut entwickelte, aufsteigende Staubfäden, sind
aber unfruchtbar, weil der Fruchtnoten unentwickelt
bleibt. Bei ihnen sind die Nektarien gewöhnlich zu ent-
wickelt besonders an solchen Pflanzen, die wild aus Sa-
men herangewachsen sind; sie reichen dann besonders stark
und werden gewissermaßen dem Wein beigegeben, um sein Aroma
zu erhöhen. Auch wenn man künstlich Reben aus dem
Samen aufzieht, bekommt man bald solcher unfruchtbarer
Blüten. Weiter gibt es bei den meisten Kultivierten
Rebenorten Zwitterblüten, bei denen Staubfäden und
Fruchtnoten gleich gut entwickelt sind; einige Zwitter-
blüten entwickeln solche Zwitterblüten und tragen außer-
dem an der Spitze des Blütenstandes einzelne männliche
Blüten, bei denen allein der Fruchtnoten gut entwickelt
ist. Es haben wir auch Staubfäden und Staubbeutel,
doch ist der Blütenstiel unfruchtbar. Schließlich gibt es
sehr seltene Blüten, bei denen allein der Fruchtnoten
gut entwickelt ist. Kurzum, es ist nicht leicht, die Blü-
ten zu sehen, die die Reben Staubfäden stets nach
außen gebogen erscheinen. Zu den wichtigsten Kulturfor-
men, die weibliche Blüten haben, gehört zum Beispiel
der blaue Wundstauder, Zieranker, Reineiche, Salator
und Oberfelder. Wie kommt nun die Befruchtung der
Weinblüte zustande. Das unscheinbare Aussehen läßt
ganz und gar nicht auf Insektenbesuch,
sondern auf den Wind als Überträger des Pollens rech-
nen; dazu steht aber im Widerspruch der Umstand, daß
die Blüte auskragt, die doch augenscheinlich auf die
Insekten gemünzt sind, allein ein weiterer Widerspruch
hierzu ist der, daß die Blüten den angedachten Insekten
gar keinen Nektar oder nur sehr wenig vorzusetzen ha-
ben. Die Gelehrten sind denn auch lange im Zweifel
gewesen, ob die Weinblüte als windblütig oder insek-
tenblütig anzusehen sei. Die Entscheidung ist schließlich
dahin gefallen, daß sie auf den Besuch von Insekten
eingrichtet ist; im Süden entwickelt die Weinblüte auch
wirklich Sonig in den fünf orangefarbenen Lappchen aus
Grunde des Fruchtnotens, so daß die angedachten Insek-
ten wirklich etwas finden; im Norden freilich sind diese
Lappchen meistens trocken, so daß die Befruchtung wohl
meistens nicht durch Insekten, sondern durch Selbstbe-
fruchtung erfolgt. Auch die Insekten, die die Weinblüte
besuchen, sind entdeckt worden: Katzbau, der als ver-
dienlichster Weinforscher bereits oben erwähnt ist, hat
44 Insektenarten dingfest gemacht, die die Weinblüte
besuchen; die Mehrzahl davon sind Käfer (38), weiter
sind darunter 6 Hautflügler, 4 Zweiflügler und ein Halb-
flügler. Auch die Sonigblüte gehört zu den Blüten der
Weinblüte. Der Wind wäre, wie man weißer nachgewie-
sen hat, kaum imstande, die Weinblüte zu befruchten.
D. Richter hat berechnet, daß bei gleichbleibender Wind-
richtung erst in 200 Stunden ein Pollenkorn auf eine
nicht zu entfernte Narbe gelangen würde. Ist die Be-
fruchtung der Weinblüte vollzogen und beginnt der
Fruchtnoten sich zu vergrößern, so verändert sich auch
der „Kamm“, wie der Winger den Blütenstand nennt;
die Fruchtstiele, der ganze Fruchtstand reden und stre-
cken sich, und die anfangs zusammengeknüllte „Rebe“,
als die der Blütenstand botanisch zu bezeichnen ist, wird
zur großen Traube.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Streik der Rassenärzte.

in Berlin, 6. Juli. (Telegr.) Wie der „Mitag“
mittelt ist bei der Draisentrunkasse des Kreises
Nieder-Barnim ein Konflikt zwischen der Rassen-
verwaltung und den Rassenärzten ausgebrochen.
Sämtliche der Rassenärztlichen Vereinigung ange-
hörigen Ärzte, insgesamt 118, haben heute ihre
Tätigkeit eingestellt, da das bisherige Interimisti-
um zwischen den Ärzten und den Rassen ange-
bahnt worden war, und zu einer festen Abma-
chung nicht geführt hat.

Beilegung Chamberlains.

in London, 6. Juli. (Telegr.) Die Beilegung
Chamberlains fand heute in Birmingham in aller
Einschichtigkeit in Gegenwart seiner Gattin und der
Familienmitglieder statt.

Sieg der Aufständischen in Albanien.

in Durazzo, 6. Juli. (Telegr.) Die Aufständi-
schen sollen nach hartem Kampfe mit den von Ro-
m herbeigeeilten Streikkräften der Regierung
einen Sieg errungen haben.

Korika von den Epiroten eingenommen.

* Durazzo, 6. Juli. Nach bisher unbefriedigenden
Meldungen haben die Epiroten Korika angegrif-
fen und eingenommen. Nach heftiger Gegenwehr
wurden die Regierungstruppen und die holländi-
schen Offiziere Scheller und Matinkoff sowie
der in albanischen Diensten stehende frühere öste-
reichisch-ungarische Offizier Schillardi gefangen ge-
nommen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl
Stein; für das Feuilleton: S. Temming; für
den Kellern- und Angelegenheiten: S. Temming.
Notationsdruck und Verlag: J. u. A. Temming.
Erschienen in Bocholt.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in
Seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen,
gestern nachmittag gegen 5 Uhr, meinen lieben
Mann, unsern guten, sorgsam Vater, Bruder,
Schwager und Onkel

Heinrich Gernemann

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb
nach kurzer geduldig ertragener Krankheit, wohl-
vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebens-
wandel und versehen mit den heiligen Sterbe-
sakramenten, im 50 Lebensjahre.
Die Seele des lieben Verstorbenen wird der
christlichen Fürbitte empfohlen.

Rhede Bezirk Münster, den 5. Juli 1914.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Heinrich Gernemann
Katharina geb. Böling
nebst 8 Kinder.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mitt-
woch, den 8. Juli, morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarr-
kirche zu Rhede, darnach die Beerdigung vom
8. terbehausa aus, wozu freundlichst eingeladen
wird.

3570



Am Samstag mittag verschied nach langer
Krankheit unser lieber Mitarbeiter, der Heizer

Heinrich Gernemann.

Durch seinen guten Charakter und seine treue
Pflichterfüllung werden wir dem allgemein geach-
teten und geliebten Verstorbenen ein ehrendes
Andenken bewahren.

Rhede, den 6. Juli 1914.

3564

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen
der Firma Gebrüder Wegmann & Co., Rhede.



Dem lieben Gott hat es gefallen,
Sonntag morgen 8 Uhr meinen lieben
Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater
und Onkel, den Porzellanmaler

Wilhelm Töpp

plötzlich im Alter von 46 Jahren zu sich
in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Oberhausen, Bottrop, Düssel-
dorf, Essen, Halle a. d. Saale, 6. Juli 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. Juli,
nachmittags 1 1/2 Uhr vom Sterbehaus Feldstraße
Nr. 7 aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere
Einladung erhalten haben, so bitten wir, dass An-
zeige als solche zu betrachten.

1420

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbenen

Ehefrau Lokomotivführer Heinr. Ahlers
findet am Donnerstag, den 9. Juli, morgens
7 1/2 Uhr in der St. Josephs-Kirche statt, wozu
hiermit freundlichst eingeladen wird.

3547

Kriegerverein Rhede.



Am Mittwoch, 8. Juli,
vormittags 8 Uhr: Antreten
der Mitglieder zur Beerdigung
des Kameraden

Heinrich Gernemann
aus Rhede.

Der Vorstand.

Reife, bide

Stadelbeeren.

empfiehlt billigt 3575

Plantage Behnen.

Ladengeschäft Nordstr. 52.

Gemüsegärtner Gut Epping

(1413) Telefon 447.

Für die Gemüsegärtner empfehle:

Große Bohnen,
junge Erbsen.

Frau Wilhelm Gentling.

Sichten, Sensen,

in Längen von 22—28", beste Qualität,
jedes Stück unter Garantie.

Sensenbäume,

Sensenmacher, Wehsteine, Dangelhämmer
und Ambosse.

Sichtenschnöde,

Matthölzer und Haken.

Heckenscheren

liefern in bester Qualität billigt

3563

Otto Winkel, Bocholt,
Ravardistraße 19.

Restbestand

Damenblusen, Waschröcke, Kinder-
kleidchen und Hütchen

sind zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum
Verkauf ausgelegt.

3594

J. & F. Biergans.

Billige Tapeten und Borden,



farben
trocken und angerichtet,
bestes holl. Polnöl, Terpentinöl, Saffran, Dekorations-
lack, prima Fußbodenlack und Del (schnell trocknend),
Pinzel — Deckenbürsten,
in der Tapeten- und Farbwaren-Handlung

H. Schmalhausen,

16 Neustraße 16.

APOLLO- Theater.

Lichtspielhaus Ersten Ranges.

BOCHOLT

Neustraße 5

Fernruf 477.

Ab heute bis einschl. Freitag, den 10. Juli 1914:

Vollständig neuer Spielplan.

1. Gaumontwoche, Kunst, Mode, Sport und Literatur.

Die Kameraden.

Großes Wildwest- und Kriegs-drama in 2 Akten.

2. Die Kameraden, 2. Akt.

3. Der lustige Klavierspieler, voll Humor.

Der große Monopolschlager:

Augen um Augen.

Drama in 4 Akten von Henning Rod.

Erst- und alleiniges Aufführungsrecht dieses Meisterwerks.

Personen:

Leutnant Grobrino : Herr Christian.
Theodor : Herr Larsen.
Zenta : Fräulein Georgy.

6. Augen um Augen, 2. Akt.

7. Augen um Augen, 3. Akt.

8. Augen um Augen, 4. Akt.

9. Allwinds erste Liebe. Komödie.

10. Russische, chinesische Truppen, sehr interessant.

11. Die beiden Flaschen, Drama.

Der Theaterraum ist selbst an den heißesten Tagen angenehm kühl ventiliert.

Geöffnet an allen Wochentagen von 5—12 Uhr,
an Sonn- und Feiertagen von 3—12 Uhr.

Jede Woche zweimal Programmwechsel, Dienstag und Samstag!

Preise der Plätze:

Loge 1,00 Mk., Sperrstuh 70 Pfg., 1. Platz 50 Pfg.,
2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

3577

Spinnerei Rote Erde-Aktien

zu verkaufen.

G. Walth, Raddehul bei Dresden.

1415

Elegante moderne Schuhwaren

beste Qualität,

billigste Preise

Josef Lökes,

Real-Gultr. 1.

Reparaturen

Telephon 454.

werden sofort gut und billig auf meiner mechanischen Werkstatt
ausgeführt.

kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Sportabteilung.

Heute (Dienstag) abend
8 1/2 Uhr:

Übungsstunde.

Um pünktliches Erscheinen wird
gebeten.

Der Vorstand
der Abteilung.

Ein deutscher

Fedell

entlaufen.

Schmitt, Frieser,
Dürlo.

1409

Fortsetzung des Inventur-Ausverkaufs.

Abteilung Herren- und Knaben-Konfektion.

1 Sortiment Jünglings-Anzüge Größen 42—45 aus voriger Saison bedeutend unter regulärem Wert.
Herren-Sommer-Paletots und Sport-Paletots zu herabgesetzten Preisen.

Herbst- und Winter-Konfektion.

Herren-Ulster und -Paletots, Jünglings-Ulster, Knaben-Ulster und Pyjacks
zu billigsten Ausverkaufs-Preisen.

Hermann Pottmeyer, Bocholt am Markt.

1387

Zwei

Die „
ten als

Auf dem
wertigsten
hat man
ernstlich
wertigsten
onen“ abzu-
Erwägung
für die
Schwierig-
erwartet, ob
Gewerkschaft
neuer Mit-
ist der Ver-
ein Neutral-
beurteilt, da
Zurückweil-
Die „frei-
tische Gewer-
schlichen Be-
Gründung
der Sozial-
Kämpfung de-
Seite. Als
wurden die
Erlaß für d-
teorganisation
Littengeleg-
sich allerdings
den Vorrang
heimer Partei
der Partei e-
gen. Die
schaften wur-
gekündigt dur-
fumentarische
in welchem
sind unumgä-
Klassenlage
chen Gesellsch-
wie die sozia-
für die Gebu-
beredigung
schaft auf p-
weiteren abe-
aus die Befre-
terdrückung
Vohnsystems
sozialen Gie-
und Anstau-
schaft, erzie-
wuchte Arbeit-
ben muß. Die
Kämpfen auf
sammenwirke
die Interesse-
berühren, ein-
ren, sollen d-
ganisationen
jene Einheits-
Partei und G-
behrliches Er-
gang des pro-
es unbedingt
Bewegung v-
beherrscht we-
Weichstufes hab-
fügt ohne Un-
Seither ist
Denkens und
schaften“ tat-
und die gegen-
ganisationen
bieten. Die
Gewerkschaften
wertigsten f-
manchen Gew-
tische Partei-
der Ueberfö-
Die Gewerksch-
in den Dien-
teipresse ge-
Gewerkschaften
Sozialdemokra-
gewinnen. D-
schen Bildung
meistens von
Vereins und
Bei wichtigen
der „freien“ G-
dem Parteivor-
set (Mafrier,



Franz von Dingelstedt
geb. 30. Juni 1814.

Die „freien“ Gewerkschaften als sozialdemokratische Organisationen.

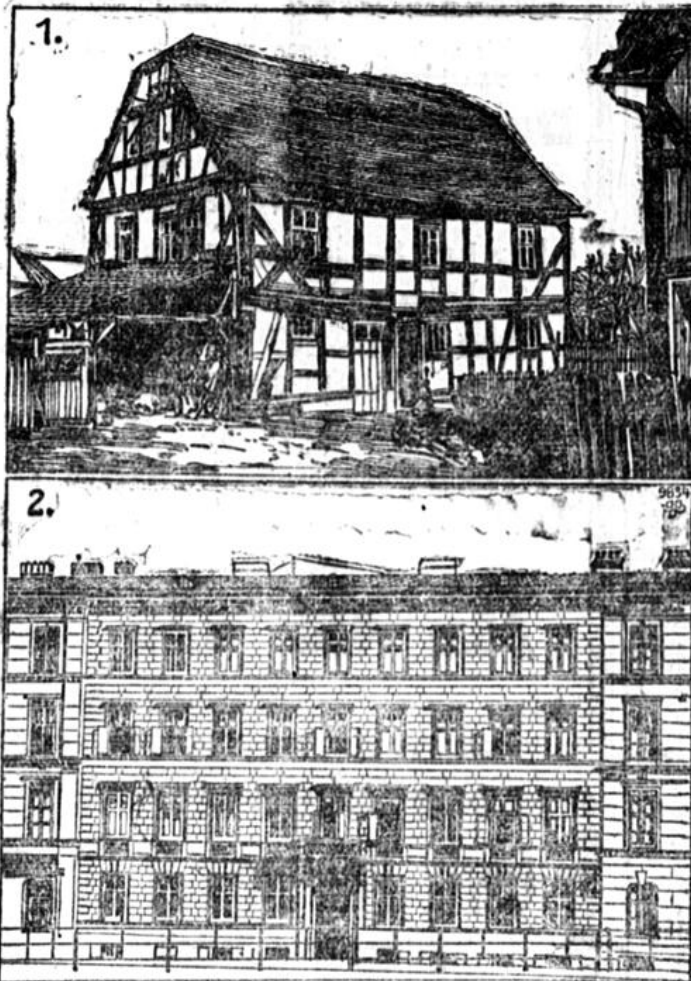
Auf dem jüngsten Kongress der „freien“ Gewerkschaften, der dieser Tage in München stattfand, hat man sich von leitender Seite wieder einmal ernstlich bemüht, den Charakter der „freien“ Gewerkschaften als „sozialdemokratische Organisationen“ abzuleugnen. Was dazu in erster Linie die Erwägung mitbestimmend gewesen sein, daß man für die politisch-sozialdemokratischen Verbände Schwierigkeiten seitens der staatlichen Verwaltung erwartete, oder möge bei dem Rückgang der „freien“ Gewerkschaften die Möglichkeit auf die Gewinnung neuer Mitglieder mitgeproben haben: jedenfalls ist der Versuch, den „freien“ Gewerkschaften erneut ein Neutralitätsmännchen umzubringen, so ungeheuerlich, daß er im Interesse der Wahrheit schärfste Zurückweisung erheischt.

Die „freien“ Gewerkschaften sind sozialdemokratische Gewerkschaften. Dafür liefern den unumstößlichen Beweis ihre Geschichte von der Zeit ihrer Gründung bis zur Gegenwart, ihre Befürwortung der Sozialdemokratie auf der einen und die Bekämpfung der christlichen Ideale auf der anderen Seite. Als sozialdemokratische Organisationen wurden die „freien“ Gewerkschaften gegründet; als Erbsitz für die fehlenden sozialdemokratischen Parteiorganisationen fungieren sie unter dem Sozialistengesetz. Nach dem Falle des letzteren haben sie sich allerdings eine Zeitlang mit der Partei über den Vorrang gekämpft, bis sie sich auf dem Mannheimer Parteitag 1906 wieder vertrugen und mit der Partei ein Schutz- und Trutzbündnis eingingen. Die Bande zwischen Partei und Gewerkschaften wurden hier auf neuer Grundlage fest geknüpft durch einen Beschluß, den wir keinesfalls als dokumentarischen Charakter wegen hierher setzen u. in welchem es u. a. heißt: „Die Gewerkschaften sind unumgänglich notwendig für die Hebung der Massenlage der Arbeiter innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft, sie sind nicht minder notwendig wie die sozialdemokratische Partei, die den Kampf für die Hebung der Arbeiterklasse und ihre Gleichberechtigung mit den anderen Klassen der Gesellschaft auf politischem Gebiete zu führen hat, im weiteren aber über diese ihre nächste Aufgabe hinaus die Vertretung der Arbeiterklasse von jeder Unzufriedenheit und Ausbeutung durch Ausbeutung des Lohnsystems und die Organisation einer auf der sozialen Gleichheit aller beruhenden Erzeugungs- und Austauschweise, also der sozialistischen Gesellschaft, erstrebt, ein Ziel, das auch der Klassenbewußte Arbeiter der Gewerkschaft notwendig erstreben muß. Beide Organisationen sind also in ihren Kämpfen auf gegenseitige Unterstützung und Zusammenwirken angewiesen. Um bei Aktionen, die die Interessen der Gewerkschaften und der Partei betreffen, ein einheitliches Vorgehen herbeizuführen, sollen die Zentralleitungen der beiden Organisationen sich zu verständigen suchen. Um aber jene Einheitlichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaft zu sichern, die ein unentbehrliches Erfordernis zu den strengen Fortgang des proletarischen Kampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung von dem Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werde“ (Protokoll S. 478). Und diesem Beschluß haben sich alle „freien“ Gewerkschaften gefügt ohne Ausnahme.

Seither ist denn auch die „Einheitlichkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaften“ tatsächlich gesichert. Diese geistige Einheit und die gegenseitige Unterstützung der beiden Organisationen zeigt sich auf den verschiedensten Gebieten. Die Parteipresse arbeitet für die „freien“ Gewerkschaften und umgekehrt die „freien“ Gewerkschaften für die sozialdemokratische Partei. In manchen Gewerkschaftszeitungen ist diese sozialistische Parteiarbeit ständige Rubrik, etwa unter der Überschrift: „Politische Wochenrundschau“. Die Gewerkschaftsorgane und -funktionäre werden in den Dienst der Agitation für die Parteipresse gestellt, desgleichen wird die Gewerkschaftsorganisation benutzt, um dem Sozialdemokratischen Vereine neue Mitglieder zu gewinnen. Die Kommissionen für die sozialistischen Bildungsbeschreibungen werden überall gemeinsam von Vertretern des Sozialdemokratischen Vereins und der „freien“ Gewerkschaften besetzt. Bei wichtigen Anlässen tagt die Generalkommission der „freien“ Gewerkschaften in Verbindung mit dem Parteivorstande der sozialdemokratischen Partei (Maffier, Wahlrechtsdemonstrationen, Massen-

Franz von Dingelstedt zu seinem 100. Geburtstag

Am 30. Juli sind 100 Jahre verflossen seit der Geburt des Dichters Franz von Dingelstedt. Zu Halsdorf in Oberhessen geboren, besuchte er das Gymnasium zu Münden, studierte 1831–34 Theologie und Philosophie in Marburg und wurde 1836 als Lehrer am kurfürstlichen Gymnasium in Kassel angestellt. Im September 1838 wurde er jedoch nach Fulda versetzt, da man höchsten Orts an seinen „Spaziergängen eines Kasseler Pöbels“ Anstoß nahm. Im Herbst 1841 nahm er seinen Abschied. Im Herbst 1841 nahm er seinen Abschied. In der Folgezeit entwickelte sich der Demokrat D. rasch zum Dramatiker. Er trat zunächst in die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung“ zu Augsburg, wurde 1843 Vortrags- und Bibliothekar des Königs von Württemberg, der ihn zum Hofrat ernannte. Kurz darauf verheiratete sich D. mit der berühmten Sängerin Jenny Lutzer (geb. 1816 in Prag, gestorben 3. Okt. 1877). 1846 wurde D. Dramaturg am Stuttgarter Hoftheater. 1851 Intendant des Hof- und Nationaltheaters in München. Von 1857–1867 war er dann Generalkommissionär der Hofbühne in Weimar. 1867 ward er Direktor des Wiener Hofopertheaters und blieb es bis zu seinem Tode. 1867 wurde er vom König von Bayern in den erblichen Adelsstand, 1876 vom Kaiser von Österreich in den Freiherrenstand erhoben. Der Dichter starb am 15. Mai 1881 in Wien. Seine „Liebes eines kosmopolitischen Nachwächters“ (1870), eines der bedeutendsten Erzählungen der politischen Welt, zeigen klar umrissene Gestalten und Situationen. Von ihm wertvoller sind seine „Gedichte“ (1845, 1858). Außer dem jugendlichen Roman „Unter der Erde“ (1840) und dem modernen Zeitroman „Die Amazonen“ (1868) schrieb er treffliche Novellen. Auch sein erfolgreiches Trauerspiel „Haus der Barnevedt“ (1850) verdient Beachtung.



1. Dingelstedts Geburtshaus in Halsdorf. 2. Sterbehause in Wien.

streift. Die Generalkommission wurde von Hamburg nach Berlin verlegt, nicht zuletzt im Interesse des Zusammenarbeitens von Partei und Gewerkschaften. Gewerkschaftsredakteure kommen und gehen, und sicher ist der neue Mann von der recht glänzenden, radikalen Richtung. Sozialistenkongresse werden abgehalten, und Gewerkschaften müssen mitmachen. Solche Bewegungen werden in Szene gesetzt, die keine Spur von Aussicht auf Erfolg haben, aus politischem Interesse für die Sozialdemokratie; die Vergewaltigungsbewegung des Jahres 1912 liefert den Beweis für jeden, der Zusammenhänge zu beurteilen vermag. So ist es in der Tat wahr geworden, was der verstorbenen Börsenbörse als Vorsitzender des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes auf dem Gewerkschaftskongress zu Köln im Jahre 1905 gesagt: „Partei und Gewerkschaften sind eins.“ Die Tatsache, daß die christlichen Ideale in den „freien“ Gewerkschaften geradezu bekämpft werden, ist so offensichtlich, daß wir uns den Beweis ruhig schenken können.

Der „freien“ Gewerkschaften aber können wir nur dankbar sein, daß sie uns durch ihren Kongress in München erneut Gelegenheit geboten haben, ihr wahres, b. h. das sozialdemokratische Gesicht zu enthüllen. Alle Versuche, hier Verstecken zu spielen, müssen scheitern an dem ehernen Gewicht der Tatsache, und die lauten daher: den „freien“ Gewerkschaften ist die rote Parteifarbe unauslöschbar eingepflegt!

Achter Verbandstag des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Mainz, den 30. Juni 1914.

Nach Erstattung des Berichtes der Mandatsprüfungskommission der zur Gültigkeitserklärung der Mandate führte, wurden die Anträge zum Geschäftsbericht erledigt. Alle Anträge, die auf eine Änderung des Verwaltungsmaterials hinfielen, wurden dem Zentralvorstand zur Erwägung überwiesen. Angenommen wurden u. a. folgende Anträge:

„Der Zentralvorstand wird beauftragt, bei dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften dahin zu wirken, daß von diesem die Schaffung eines besseren Gesellenrechts innerhalb des Handwerkes erstrebt werde, insbesondere nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Gleichberechtigung derjenigen Handwerksgehilfen, die vor dem Jahre 1901 angelernt und keine Gesellenprüfung abgelegt haben, mit den nach dieser Zeit angelernten und geprüften Gesellen, ebenso wie auch die alten Handwerksmeister ohne Meisterprüfung ihr Meisterrecht ohne Prüfung erlangt haben.

2. Schaffung einer geistlich festzulegenden, angemessenen Frist für die Veröffentlichung der Wahlen für die Gesellenauschüsse.

Die vom Verband herausgegebenen Bücher und Schriften sollen in Zukunft zum Feststellungspreis an die Ortsgruppen abgegeben werden.

Für die fachtechnische Ausbildung sollen größere Mittel bereit gestellt werden. Dem Zentralvorstand wurde anheimgegeben, der Frage der Schaffung einer fachtechnischen Zeitschrift für die Tischlerei und deren Hilfsgewerbe, näher zu treten. Die Anträge auf Vertiefung des Umfangs der Verbandszeitung „Der Holzarbeiter“, wurden abgelehnt. Abgelehnt wurde auch ein Antrag, der darauf hingielte, den Inseratenteil der Zeitung zu erweitern.

Ueber die Verbearbeit des Verbandes referierte Janien-Köln. Es sei noch ein großes Arbeitsfeld zu beackern. Nur ein starkes Drittel der Holzarbeiter in Deutschland seien organisiert. Ein besonderes Augenmerk sei einzelnen Berufsgruppen, den Arbeiterinnen und der Jugend zu schenken. Die Verbearbeit sei noch systematischer zu betreiben wie bisher. Nachdem in den letzten Jahren die Mitglieder des Verbandes sich stark an der Vorbereitung der sozialen Wahlen, in der Arbeit für die konfessionellen Vereine, in der Volkserziehung mit gutem Erfolg beteiligt hätten, sei es jetzt an der Zeit, alle Kräfte auf die Stärkung des Verbandes zu konzentrieren. Die Gewerkschaft sei die Vorbedingung für eine gedeihliche Arbeit aller übrigen Selbsthilfsorganisationen der Arbeiter.

Zur Verbearbeit wurde ein Antrag der Ortsgruppe Frankfurt angenommen, der die Herausgabe eines Flugblatts an die jugendlichen Holzarbeiter bezweckt. Neben der grundsätzlichen Bedeutung der christlichen Gewerkschaften sollen den Jugendlichen die Vorteile eines frühzeitigen Anschlusses an den Verband vor Augen geführt werden.

Zu längeren Debatten gaben die zu den Sitzungen des Verbandes gestellten Anträge Veranlassung. Es beteiligten sich 35 Redner an der Aussprache. Ein Antrag des Zentralvorstandes, der Hauptkassette mehr Mittel zuzuführen, wurde abgelehnt. Ebenso jährliche Erhöhung der Unterstützungsleistung des Verbandes und alle Anträge, die sonstige eine Belastung der Hauptkassette herbeiführen hätten würden. Angenommen wurden u. a. folgende Anträge:

Mitgliedern, die vorübergehend zur See fahren, wird der Beitrag für die ganze Dauer der Fahrt gestundet.

Eine Reihe Anträge, die Sekretariate des Verbandes betreffend, wurden teils abgelehnt, teils dem Zentralvorstand zur Erwägung überwiesen. Letzteres geschah auch mit den Anträgen, die den nächsten Verbandstag im Osten Deutschlands sehen wollen.

Mainz, den 8. Juli 1914.

Es beschäftigten den Verbandstag heute zunächst einige Anträge, die Beisitzende des Zentralvorstandes aufgehoben wissen wollen. Eine Ortsgruppe hatte sabotageähnlich Unterstützungen ausgesetzt und beantragte Niederschlagung der Summe. Der Verbandstag lehnte den Antrag ab. Ebenso wurde dem Beschluß des Verbandstages beigepflichtet, daß einige Mitglieder, die sich von der sozialdemokratischen Mehrheit der Arbeitererschaft eines Betriebes hatten beeinflussen lassen, entgegen-

den tariflichen Vereinbarungen, die Arbeit niederlegen, keine Streikunterstützung erhalten. Die Tarifverträge wurden auf Treu und Glauben abgeschlossen, die Mitglieder hätten trotz ihrer verschwindenden Minderheit bei der Arbeit verbleiben müssen. Die Berufung eines Mitgliedes gegen seinen Ausschluss aus dem Verband führte zu dem Beschluß, daß das Ausschlussverfahren nochmals durchzuführen ist.

Ueber die Lohn- und Tarifpolitik des Verbandes referierte Stedem-Düsseldorf. Es sei damit zu rechnen, daß es in Zukunft nicht mehr so leicht gelingen werde, jene Erfolge kampflos zu erringen, die zu erreichen in den letzten Jahren möglich war. Dem müsse der Verband Rechnung tragen. Besonderer Wert sei darauf zu legen, die bisher unterrichteten Bräute besser zu erziehen und in den Tarifverträgen Bestimmungen zu schaffen über den Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter und den Erholungsurlaub. Zweckmäßig erweise die Errichtung eines Reichseingangsamtes. Den tarifrechtlichen Fragen sei seitens der Verbandsfunktionäre ein eingehendes Studium zu widmen. Besonderer Dank gebühre dem Herrn Referendar Möhr, der auf letzterem Gebiete gute Anregungen gegeben habe, sowie Exzellenz, Freiherrn von Werle, der sich um den gewerblichen Frieden im Holzgewerbe große Verdienste erworben habe.

In der Aussprache wurde die Schaffung von paritätisch-obligatorischen Facharbeitsnachweisen, durch tarifliche Vereinbarungen, entschieden abgelehnt. Auch die Schwierigkeiten, die seitens Polizeibehörden den Streikposten gemacht werden, fanden eine herbe Kritik. Zu diesen Fragen nahm der Verbandstag folgende Anträge an:

„Der Verbandstag weist erneut auf die große Wichtigkeit der Arbeitsnachweisfrage hin und fordert alle Zahlstellen auf, allen Bestrebungen auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.“

„Angesichts der neuerlichen Bestrebungen verschiedener Kreise, das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter dadurch unmöglich zu machen, daß durch die Polizeiverwaltungen das Streikpostenwesen einfach verboten wird, sieht sich der 8. Verbandstag des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands veranlaßt, hiergegen entschieden Einspruch zu erheben.“

Der Verbandstag ist der Meinung, daß, so gut es den Arbeitgebern ungeschädigt möglich, durch Verhängung von Exzessen, insbesondere von Materialkürzungen, durch Herausgabe von „schwarzen Listen“, und sonstigen Maßnahmen, zu ihren Gunsten wirtschaftliche Kämpfe zu führen, auch den Arbeitern möglich sein muß, durch Streikposten den nach Streikforten zureichenden Arbeitskollegen Aufklärung über schwebende Streikfälle im Arbeitsverhältnis zu geben.

Der Verbandstag protestiert vor allem dagegen, daß jede Polizeibehörde ohne Weiteres in der Lage sein soll, das Streikpostenwesen zu verbieten, was als Ausnahmemaßnahme gegen die Arbeiter angesehen werden muß.“

Damit waren die sachlichen Beratungen des Verbandstages beendet. Bei der Wahl des Zentralvorstandes wurden der Vorsitzende Antischied, und die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder gewählt. An Stelle eines zurückgetretenen Mitgliedes trat Steinmann-Mülheim-Nuhr.

Nach Schlussbemerkungen des Generalsekretärs Stedemwald und Verbandsvorsitzenden Antischied wurden die Verhandlungen mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands geschlossen.

Vermischtes.

Neues aus der Welt der amerikanischen Briefmarken. Zu der Ausstellung, die die Republik Panama zur feierlichen Eröffnung des Panamakanals veranstaltet, werden besondere Erinnerungsmarken gedruckt werden, deren Beschreibung bereits vorliegt: 1/2 Centavo, olivgrün, mit dem Bilde der Chorrera-Fälle; 1 Cent, grün, mit dem Panamakanal in Relief; 2 Cent, rot, Balboa entdeckt den Stillen Ocean; 2 1/2 Cent, hellrot, Ruinen und Bahnhofsbrücke von San Anselmo, der Miffob von Panama; 3 Cent, violett, der Minstabilion auf der Nationalausstellung zu Panama; 5 Cent, blau, Schleusen und Staue zu Panama; 10 Cent, zinnberot, der Culebra-Einschnitt; u. zuletzt 20 Cent, schokoladenbraun, Kreuzgang und Ruinen des Klosters Santa Domingo. Infolge der kriegerischen Vorgänge in Mexiko sind auch dort neue Marken erschienen. Die Postes haben noch vor den Wahlen die Post aus Mexiko-Stadt und aus den Städten an der Ostküste in Vera Cruz vereinigt und über Mexiko oder New Orleans nach Washington geleitet. In Washington wurde jede Marke mit dem Aufdruck „Mexico in American hands“, das heißt, aus dem diplomatischen „Postoffice“ verpackt, und heute erst dann an ihren Bestimmungsort weitergegeben. Zwei Art der Briefmarken wurden aber vor wenigen Tagen gehandelt, und somit wurden Marken mit diesem Aufdruck späterhin wohl sehr selten sein. Auch die mexikanischen Briefmarken haben sich, wie die Ausstellungsstellen auch nach außen hin aller Welt kund zu geben, sehr reichlich neue Marken angeschafft. Sie besitzen dazu Polymarken, die mit einem Talon versehen und in Doppel angefertigt sind. Die niedrigen Werte stellen den mexikanischen Arbeiter dar, der sich mit einer Schlinge im Schmelz in die Höhe schlingt, im Vordergrund befindet sich ein Rastwagen, und das Ganze ist von zwei Kreisen umschlossen, zwischen denen sich die Inschrift „Gobierno Constitucionalista“ befindet. Die zweite Zeichnung (für die höheren Werte) ist eine Darstellung der Gerechtigkeit. Eine sehr lange erwartete Ausgabe von neuen Stichen der Republik Santa Domingo ist jetzt erfolgt. Es handelt sich um Erinnerungsfestern anlässlich der Hundertjahrfeier Juan Quares im vergangenen Jahre. Alle Werte zeigen die dominikanische Flagge in ihren Farben blau-weiß-rot mit dem Wappen Quares in der Mitte und die Jahreszahlen 1819–1914.

Bekanntmachung

Die Sommer-Wasserschau findet in den Gemeinden des Unteres Niederrhein am 20. Juli statt. Bis zu diesem Termine sind die der Schau unterstellten Wasserläufe und Abzugsgräben zu räumen.

Für die Räumung gehört die Wiederherstellung der notwendigen Breite und Tiefe und die Schaffung eines ausreichenden Gefälles. Die Wasserläufe und Abzugsgräben sind hierauf bis auf die alte Sohle, wenn erforderlich noch tiefer, auszuheben. Die Liser sind von der Sohle anfangend schräg nach oben abzuführen.

Der Auswurf ist soweit von den Ufern zu lagern, daß derselbe nicht in das Bett zurückgeleitet kann.

Die Mauerdurchlässe sind so tief zu legen, daß die innere Bodenfläche der Röhre mit der Sohle der Wasserläufe in einer Höhe liegt. Die lichte Weite der Röhre hat der Breite des Wasserlaufes zu entsprechen. Röhre unter 80 cm Weite sind unzulässig.

Überbrückungen müssen mindestens zwei Fuß über dem mittleren Wasserpiegel liegen.

Das Verzeichnis der der Schau unterliegenden Wasserläufe und Abzugsgräben hängt in jeder Gemeinde aus.

Bis zum 30. Juli 1914 muß die Räumung der Wasserläufe und Abzugsgräben obiger Anordnung entsprechend bei Vermeidung von Zwangsmaßnahmen e-folgt sein.

Bocholt, den 27. Juni 1914.

Die Wasserpolizeibehörde:
Landr., Amtmann.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 8. Juli 1914, nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Heidt, Nordstraße, folgende Gegenstände:

1 kleines Pult, 2 Stühle mit Rohrstuhl, 15 Körbe, 1 Planenventil 60 mm, 5 Asbestplatten, 17 Platten Klingent, 11 Paete Stopfbüchsenpackung, 1 Rohr-Isolationsstock, 1 Gummischlauch, 3 Stücke Gummi, 2 Bogenstücke, 21 Ventile und Arane, 40 Messerbüchsen, 16 Wasserstandgläser, 7 Klingergläser, 1 Herrenuhr, 1 Fahrrad,

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bocholt, den 6. Juli 1914.

Bothe, Gerichtsvollzieher,
Gellerstraße 24.

Am Donnerstag, den 9. d. Mts., 4 1/2 Uhr nachmittags

wird auf dem Hofe des Hotel Gerbaulet in Bocholt ein
sechsjähriger Aufschwager (Brent)

öffentlich versteigert werden.

Anholt, den 6. Juli 1914.

Der Oberzolllkontrollleur.

Heugraß-Verkauf

in Arechting

am Samstag, den 11. Juli, vormittags 9 Uhr,

90 Barzellen volles Heugraß

für Herrn Albert Beckmann in Bocholt.

Rhede.

Wih. Tepasse.

Brennabor
ist die seit Jahren siegreiche Marke; endlos ist die Liste der Erfolge, der Weltrekorde und Meisterschaften, die auf Brennabor erkämpft wurden.

Allein-Vertretung für Bocholt und Umgegend:
Heinr. Rose, Nobelstrasse 20

Baumwollspinnerei in Rheine (Westf.)

sucht tüchtige
Glennierinnen und Selfactor-Arbeiter

gegen guten Lohn und dauernde Arbeit.
Für Familien mit mehreren Arbeitskräften sind schöne
Wohnungen mit Garten vorhanden.

Melbungen erbeten nach Rheine an B. Philips,
Augustastrasse 33a.



Der Yankee, der sehr praktisch ist,
als Schuhputz die Endarbeit.

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 26 ABC-Kärtchenmarken von der End-Fabrik in Mainz.

Enorm billiges Angebot.

Saison-Ausverkauf!

Wir verkaufen einen großen Posten Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Damenleibwäsche. Weiße Feston-Röcke für Damen und Kinder. Waschröcke.

Untertaillen von 50 Pf. bis 5 M. Wagendecken und Kissen.

Weißes Kinderkleidchen, 45-55 cm lang, von 1.50 M. an. Herrenoberhemden.

Garnituren la. Vorhemd mit Manschetten 1.00 M.

Knabenblusen statt 3-4 : 1-2 M. Strümpfe, Socken, Handschuhe usw.

A. & J. Spier

3574

Königstraße 4.

Gerh. Fehlings & Co.
Holzhandlung, Bocholt.

Lager Ecke Kaiser Wilhelm- und Sachsenstraße.

Prompte Lieferung von hiesig und oberländer Bauholz nach Liste.

Ferner vom Lager:

Kantholz, Bord, Spaltbord, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Pitchpine, Carolinapine, Redpine Federbord, Hobelbretter, Verschallung, Kistenbretter, Gerüststangen und Rundsparren usw.

Sämtliche andere Hölzer werden preiswert, schnellstens beschafft und bitten wir bei Bedarf Offerte von uns einzuholen. Lieferung frei Verwendungsstelle.

WECK

Grosses Lager in sämtlichen
G. Elsinghorst,
Ravardistrasse,
Hlt.: Haus- und Küchengeräte.

Wedis-Apparaten und Gläsern.

Vogelkutter
kauft jeder Vogelbesitzer am besten in der DROGERIE BRUNS. Der selbstere Gesang u. das muntere Wesen der Tiere werden dies bestätigen.

Massiv goldene
Trauringe
— unter Garantie —
in jeder Preislage, moderne Fassons
Gravieren gratis,
empfohlen preiswert

A. Bauhals, Bocholt,
Uhren und Goldwaren, Ravardistrasse.

Mädchen

Sucht Stelle in bürgerl. Haushalt
pr. Mitte September. 3572
Näh. Eintrachtstraße 788.

Suche für sofort ein tüchtiges,
lath. Mädchen

für Küche u. Hausarbeit. 3538
Näh. in der Exp. d. Bl.

En Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

3582 Franz Tangerding,
Schwarzhofstraße.

Wegen Erkrankung des jetzigen
ein Mädchen

(lath.) von 14-18 Jahren in
kleinen Haushalt gesucht von

3566 Frau Ant. Terzede,
Vorles.

Junge Mädchen

für leichte Beschäftigung sofort
gesucht.

1584 S. Benel, Ostwall 7.

Zuverlässiger Mann,

26 Jahre alt, mit Korrespondenz-
und einfacher Buchführung vertraut, sucht unter
bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Offerten unter 1405 an die
Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger 4807

Sanitätateur

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Gaswerk Borken I. W.

Tüchtige

Erdarbeiter

werden gesucht. Baustelle Ding-
dener Chaussee. Zu melden beim
Schichtmeister Best. 1412

Ein Junge

von 14-16 Jahren für leichte
Beschäftigung gesucht.

Wo, zu erf. in der Expedition
dieses Blattes. 1586

Von einem Fabrikgeschäft wird
per sofort ein 3568

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen
gesucht.

Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Neue holl.

Mäusekartoffeln

eingetroffen (Hb. 10 Pfg.).

3570 Frau Stodmann,
Langenbergstraße.

Gewinnbringende

Geschäfte aller Art.

Gewerbebetriebe, Grundstücke,
Industrieunternehmen
f. ernsthafte Kapitalisten, zwisch.
Kauf oder Beteiligung

sofort gesucht. Gegr. 1902.
Conrad Otto, Gewerbehaus,
Berl. Sie unverbindl. Besuch.

Strickmaschinen

aller Syst., m. M. 40-50 Anzahlg.
Kat. fr. P. Kirsch, Braunschweig

Lästige Haare

Damen-Haare entfernt schmerzlos
Pulver „Obin“, à M. 1.50.
Nur bei Gebr. Stelner,
651 Drogerie.

Gelegenheitskauf.

Neue erstklassige

Schnellbohrmaschine,

bis 20 mm bohrend, spottbillig
abzugeben.

Geft. Offerten unter 1417 an
an die Exp. d. Bl.

Strickmaschinen

für häusl. Gewerbe, Anzahlung
40-50 M. Rich. Winkler,
1414 Mülhhausen i. Rh.

Schöne Kuntel-

pflanzen

abzugeben. S. Scholten.

Kunstst. oder

billig bei B. Hoff, Nordstr. 4.

Telephon 185.

Kommessofort

gähle die höchsten Preise für
gebr. Weizen, Gerste, Dinkel,
ganze Einrichtungen, Wäsche
und Schuhe.

Eigener's Althandlung.

Bocholt, Königsstr. 78.

Brieftaschen

nus einem Stück Leder
nur 2.50 Mk.

J. & H. Temmler.

Zum 1. September ein kleines

besseres Haus

4-5 Zimmer, Küche und Boden-
raum zu mieten gesucht.

Off. ten unter 3578 an die
Expedition d. Bl.

Ein zweifelhafte

HAUS

in der Jägerstraße zu ver-
mieten.

3579 S. Scholten.

Bessere Oberwohnung.

Die von Restaurateur Herrn
Georg Hegmann benutzte

Oberwohnung

(abgeschlossene Etage) nebst Keller
und Bodenraum Karolinger-
straße 358/8 ist per 1. August
oder später zu vermieten.

3592 Heine, Jülicher,
Viktoriastraße 15.

Abgeschlossene

I. ETAGE

zu vermieten. 3842

Westend 665/8

Wohnung

zu vermieten. 1411

Kengersstraße 94/19.

Mehre

Arbeiterwohnungen

sofort oder später zu vermieten.

Heine, Jülicher,
Dingeldeyer Chaussee 7811

2-3 Zimmer

an ruhige Leute zum August
oder später zu vermieten. 1410

Schiffelb 119/13.

Unser Klavierstimmer

kommt in nächster Zeit nach
Bocholt und Umgegend und
werden Anmeldungen zum

Klavierstimmen

in der Exp. d. Bl. entgegen-
genommen. 3581

Tetich & Man,

Pianofabrik, Emmerich a. Rh.

Raritäten

(Seetiere usw.)

billig abgegeben.

Geft. Offerten unter 1418 an
an die Exp. d. Bl.

Hammond-

Schreibmaschine,

neuesten Modells, in tadellosem
Zustande zu M. 150 sofort ab-
zugeben.

Geft. Offerten unter 1419 an
an die Exp. d. Bl.

Empfehle mich

zum Stochen

für alle Festlichkeiten.

1404 Schönebergstraße 20

Empfehle

prima Süßrahmbutter

von der Molkerei Werthebruch.

3589 Frau Wwe. Stodmann,
Langenbergstraße.

Schwarze

Johannisbeeren

(Gelbeeren) 3576

sehr gute Prachware, einen großen
Posten empfiehlt morgen Mitt-
woch auf dem Wochenmarkte

Plantage Behnen, Stenern.

Eine fast neue

Süßeneinrichtung

billig zu verkaufen. 1585

Wo, zu erf. in der Exp.
dieses Blattes.

Badethermometer

in verschied. Ausführungen

empfohlen 608

Drogerie *rund,

Nordstraße 22.

5-10 M. u. mehr in Hause tgl.

zu verb. Post. genügt.

Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Eine Silberne

Taschenuhr

verloren. Wiederbringer er-
hält eine Belohnung. 3578

Näh. in der Exp. d. Bl.

filic beine
 vor zurick
 zu nichts
 sein!
 des Ze-
 mein Stofe-
 der, der
 kleinen Mo-
 die mit
 nichts
 nicht laffen
 hatte
 Fremdes
 alsobald ein
 diene
 hat, eben
 ent-
 kommen,
 14

der Vorsehung mit dem geringen Mangeloch seiner Ueberredungs-
 künftigen seine sönige und dem anderen Gerechtigkeit über der
 Unterthet sönigen Eines und Gemillensverbruch ausnehmend
 geist hatte. Der Gemind des Wohlgeistes, daß man in Gemil-
 der besten Unterthet nicht vertriebe, ließ sich nicht er-
 kennen, daß das ihn Mangeloch hatte, Keimungs die gleiche
 gestirung in Gemilch haben miffe. Mangeloch hatte sich von der
 Seichte einen Erfolg verprochen. Dem sönige hat es in einer
 Sinne um die Gerechtigkeit, dessen Wohlthens zu tun. Erst se
 gut ihm jene Gerechtigkeit, beien er immer bedurft hat, wenn
 er dem Gegerne ins Auge sehen wollte. Er erkannte, aber er ent-
 fändigte nicht, beschloß er dem Erbittern vollständig sein So-
 hort nicht verlag habe. Was er aber den Gemilch
 sein. Sobot nicht verlag habe. Was er aber den Gemilch
 Scherter der jungen Mangeloch, dasobis aufsehligen Mangeloch
 fügen und die Gemilchkeit der frommstigen Erzeugung hatte,
 hatte auch Mangeloch lagen können. Aber er begnadete sich nicht,
 dem Eigennem die Gerechtigkeit auszuführen, sondern gab
 hoch zu verfahren, daß er dem Seicht des Erbittern Mangeloch
 in der Mangeloch werde, ja er ging hoch, Seicht auf die Seicht
 aus. Eigennem, die er erwarnt, zu verfahren.

Damit hatte der sönige sich die Mangeloch der Seicht
 Mangeloch, die er nun von 9, bis zum 13. Seicht,